

Rolf Maibach (maibach@kns.ch)

Dienstag, **26. Januar** 2010 16:27:56

Am Tag des Erdbeben waren meine Frau und ich noch in Bern bei der DEZA, wo nach langer Vorbereitung unser Projekt zur Erhaltung der Kinderklinik am Hôpital Albert Schweitzer bewilligt wurde. Obwohl das Projekt zwar mehrheitlich durch Schweizer Private finanziert wird, wird durch die Mitfinanzierung der DEZA die Tür für weitere private Finanzierung öffnet. Wenige Stunden später bebte die Erde in Haiti. Ich reiste am nächsten Tag mit dem Korps der Humanitären Hilfe nach Port-au-Prince, arbeitete dort 2 Tage und fuhr dann mit 6 haitianischen und amerikanischen Ärzten als Verstärkung zurück ins Hôpital Albert Schweitzer, sozusagen nach Hause. Welch ein Unterschied zum Albtraum in Port-au-Prince. Zwar lagen in den Gängen, Zimmern, Büros, draussen in der Kinderklinik und beim Empfang hunderte von Verletzten wie natürlich noch nie, ausser in den letzten Tagen, wo offenbar nochmals so viele da waren. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wo dann noch Menschen untergebracht wurden. Aber viele wurden offenbar bereits operiert und wieder nach Hause entlassen. Fast alle, die noch auf Operationen warteten, hatten Infusionen, Schmerzmittel und die Röntgenbilder. So konnten die mitgebrachten Chirurgen und Orthopäden nach einem kurzen Imbiss sofort mit Operieren beginnen, während damals die meisten Verletzten in PauP unversorgt irgendwo draussen, gelegentlich notdürftig durch eine Plane geschützt, in Parks und Gärten so wie auf der Strasse lagen, teilweise mit bereits eiternden offenen Frakturen. Die Erdbeben Patienten werden natürlich bei uns gratis behandelt. Ich war sprachlos über die Effizienz und Kompetenz unserer haitianischen Ärzte, Pflegepersonal und Techniker während meiner Abwesenheit. Ich bin immer noch tief beeindruckt über die Ruhe und die Geduld, die trotz hunderten von Menschen, in unserem Spital spürbar war. Das war ja auch in PauP so. Man spürt auch förmlich die Hilfsbereitschaft dieser Menschen, die ihre geduldigen Angehörigen begleiten. Die meisten haben sich ja irgendwie von PauP zu uns durchgekämpft resp sind mühsam auf Lastwagen gefahren worden. Sie sind nun am Spital der Hoffnung angekommen. In PauP war noch keine Hoffnung zu spüren, aber ich denke, dass sich das unterdessen dort mit dem exzellenten Schweizer Team der HH DEZA geändert hat. In PauP habe ich ein paar Wasserverteilungen erlebt mit grosser Disziplin, Schlangenstehen und Geduld. Die Medien haben offenbar Gewaltakte gezeigt. Ich denke, dass das eher die Ausnahme ist, aber halt medienwirksam. Man kann nicht anders, als diese Menschen gern zu haben und mit ihnen kämpfen. In unserem Spital ist nun vermehrt eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und eine tiefgehende Bescheidenheit zu verspüren. Mehr über unsere homepage

www.hopitalalbertschweitzer.org

Ein paar Tage später hat sich auch meine Frau trotz einigen Hindernissen unterwegs von Santo Domingo/DomRep. aus nach Deschappelles an unser Spital durchgeschlagen. Nun sind wir wieder komplett. Vom 12. -20. Januar haben wir neben den andern Patienten 810 Erdbebenopfer aufgenommen und operiert (Todesfälle und kleinere Verletzungen nicht eingeschlossen). Wir operieren in 3 Sälen fast rund um die Uhr. Die Zahlen seit dem letzten Mittwoch fehlen noch. Sie werden aber 1000 übersteigen. Im Gegensatz zu vielen Notspitälern können wir mit unserer Infrastruktur und dank mehrerer orthopädisch-chirurgisch-anästhesiologischen Equippen, die mit unseren haitianischen Chirurgen zusammen operieren, auch komplizierte offene Frakturen und andere schwere Verletzungen endgültig versorgen und sind nur selten gezwungen, Amputationen vorzunehmen. Im Moment sind wir nach der Krise in einer Übergangsphase (Transition): Es kommen immer noch Verletzte, leider teilweise sehr schwere Fälle z.B. mit Querschnittlähmungen. Andererseits haben wir daneben auch unseren „normalen“ Betrieb in allen 5 Abteilungen (Pädiatrie, Innere Medizin, Chirurgie, Risiko Geburtshilfe/Gyn und Augen) wieder aufgenommen. Da auch hier Nachholbedarf besteht, sind wir weiterhin überfüllt mit Betten und Matratzen in den Gängen und Hallen.

Ihnen und Ihrem Club wünschen wir alles Gute und verbleiben mit herzlichen Grüßen,

Rot. Rolf Maibach und IW Raphaela Maibach

Dr. Rolf A. Maibach, MD Pediatrics FMH
Medical Director and Board Member
Hôpital Albert Schweitzer
Deschappelles/Haiti
Cellphone (+509) 3797 4436
E Mail: maibach@kns.ch

Von: **Raphaela Maibach** (rmaibach@hashaiti.org)
Gesendet: Donnerstag, **28. Januar 2010** 16:31:03
An: m_eckenstein@hotmail.com

Liebe Monique,

Mit grosser Freude haben mein Mann und ich von Eurem grossartigen Einsatz in mehreren Inner Wheel und Rotary Clubs zu Gunsten des Hôpital Albert Schweitzer vernommen. Das beruehrt uns sehr und wir moechten uns dafuer ganz herzlich bedanken.

Am Tag des Erdbebens am 12. Januar waren wir noch in Bern bei der DEZA, wo nach langer Vorbereitung unser Projekt zur Erhaltung der Kinderklinik am Hôpital Albert Schweitzer bewilligt wurde. Das Projekt, das zwar mehrheitlich durch Schweizer Private finanziert wird, hat durch die Evaluation eines neutralen DEZA Experten vor Ort und jetzt deren Mitfinanzierung die Tür für weitere private Finanzierung geöffnet.

Kaum zu glauben, wenige Stunden später, bebte die Erde in Haiti. Auf einen Aufruf der DEZA reiste mein Mann am nächsten Tag mit dem Korps der Humanitären Hilfe nach Port-au-Prince, arbeitete dort 2 Tage und fuhr dann mit 6 haitianischen und amerikanischen Ärzten als Verstärkung zurück ins Hôpital Albert Schweitzer, das ca 80 Km noerdlich der Hauptstadt liegt. Drei Tage später bin ich trotz einigen Hindernissen ueber Santo Domingo/DomRep. ueber Port au Prince nach Deschappelles zu unserem Spital gereist. Port au Prince bleibt uns beiden ein Albtraum!

Mein erster Arbeitstag am letzten Mittwoch uebertraf mein Vorstellungsvermoegen. Ich treffe ein massiv ueberfuelltes Spital mit schwerstverletzten Patienten an, alle Zimmer doppelt belegt, alle Korridore, ambulante Kliniken und draussen im Spitaleingang uebervoll mit geduldig wartenden Patienten am Boden auf Matten und Matrazen, die auf den chirurgischen Eingriff warten, komplizierte offene Frakturen und andere schwere Verletzungen, Amputationen und leider auch Querschnittgelaehmte Patienten, die moglichst rasch versorgt werden muessen.

8 Chirurgeteams operierten in den 3 Operationssaelen rund um die Uhr, unser Chefchirurg Dr. Exe, der seit ueber 35 Jahren hier operiert drehte fast durch. Ermuedungserscheinungen beim Personal machten sich langsam bemerkbar. Zum Glueck trafen am Mittwochabend drei weitere Chirurgeteams, Orthopaeden, Traumatalogen und Allgemeinchirurgen aus Atlanta Chicago und Canada ein, die sofort losglegen konnten. Seit dem 12. Januar haben wir

neben den regulären Patienten über 1000 Erdbebenopfer aufgenommen und operiert (Todesfälle und kleinere Verletzungen nicht eingeschlossen).

Das Laborteam hatte bis zu meiner Ankunft sehr gut gearbeitet. Unser größtes Problem war genügend Blutkonserven bereit zu stellen. Blutspenden in Haiti ist Tabu, hat wohl mit dem praktizierenden Voodoo etwas zu tun, wie man mir gestand. Bis zu meiner Ankunft waren bereits mehrere 100 Einheiten transfundiert und es warten noch viele Patienten die operiert werden müssen. Alle Reagenzien zur Austestung gehen zu Ende, denn alle Lieferfirmen, Banken, Lebensmittelläden im Land, die noch einigermaßen funktionieren sind bis auf Weiteres geschlossen. Das Gebäude des haitianischen Roten Kreuz in Port au Prince, das uns im Notfall mit Blutkonserven und Reagenzien aushilft, ist vollständig zerstört worden. An Blutersatz oder Plasma ist gar nicht zu denken.

Meine größte Bewunderung und Respekt aber gilt den betroffenen Patienten, die mit unendlich viel Geduld und Dankbarkeit auf die Hilfe warten. Sie strahlen Hoffnung aus auch wenn sie schon seit Tagen mit offenen Frakturen herumliegen. Die Menschen sind solidarisch untereinander, ausgerechnet jene Menschen die in ihrem Leben schon so viel Leid erdulden mussten. Für Schock und Trauma haben sie gar keine Zeit. Hier rasten die Menschen auch nicht aus, kein Jammern, kein Klagen, selbst wenn sie unglaubliche Schmerzen leiden, kurzfristig gingen uns auch die Schmerzmittel aus, die zum Glück von den Orthopäden ersetzt worden sind. Gestern Abend erhielten wir zusätzlich eine gesponserte Grosslieferung mit Schmerzmitteln und Antibiotika unserer Schweizer Regierung und der Firma Mepha, die uns vorderhand gerettet haben.

Erst seit gestern kann ich meinen Gefühlen etwas freien Lauf geben, für Trauen und Trauer blieb bisher keine Zeit. Ich bin immer noch tief beeindruckt über die Ruhe und den Einsatz unseres Personals den sie für die hunderten von wartenden und leidenden Patienten leisten, vor allem wenn man weiss, dass die meisten von ihnen auch jemand aus ihren Familien oder Freunde in Port au Prince verloren haben. Man kann nicht anders, als diese Menschen gern haben und mit ihnen kämpfen. Es herrscht eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und eine tiefgehende Bescheidenheit die Trost und Kraft für unsere tägliche Arbeit gibt. Ebenso Trost und Kraft gibt uns eure Empathie und Teilnahme an diesem unglaublichen Schicksal, wofür ich allen ganz herzlich danken möchte. Wenn ihr in Zukunft mehr über unsere Arbeit erfahren möchtet, gibt unsere Homepage, www.hopitalalbertschweitzer.org die von unserer Tochter Pierina immer wieder gespeist wird, Auskunft.

Ein haitianisches Sprichwort sagt: „Men anpil chay pa lou“, wenn viele Hände tragen, wird die Last leichter. In diesem Sinne bedanke ich mich nochmals ganz herzlich und grüsse aus dem nie langweiligen Haiti

Raphaëla und Rolf Maibach